

Wenn sie klingeln, wirds teuer

HAUSTÜRGESCHÄFT.

Kunden klagen: Vertreter von Baufirmen schwatzen Betagten überteuerte Sanierungen auf.



IN ZAHLEN

50

Milliarden Franken werden Schweizer Firmen dieses Jahr als Dividenden ausschütten,

schätzt die Neue Helvetische Bank. Da die Wirtschaft gut läuft, dürfen die Aktionäre auch dieses Jahr mit einer durchschnittlichen Rendite von knapp drei Prozent rechnen. Firmen wie Credit Suisse, Sunrise, Swiss Prime Site oder UBS zahlen Dividenden aus den Kapitalreserven. Damit sparen private Schweizer Aktionäre die Verrechnungs- wie die Einkommenssteuer. Zum Vergleich: Wer sein Geld auf dem Konto lässt, erhält von der Bank gegenwärtig 0,1 oder 0,05 Prozent Zins. **RENÉ AMMANN**

QUELLEN: CASH.CH, KTIPP.CH, NEUEHELVETISCHEBANK.CH, NZZ

Gleich mehrere Männer standen vor Josef Troxlers Tür. Sie überzeugten den dementen 90-Jährigen, eine Aussentreppe seines Hauses in Luzern sanieren zu lassen. Kosten: 6900 Franken für 20 Quadratmeter.

Sohn Urs-Sepp Troxler, der seit zwei Jahren das Administrative für seinen Vater erledigt, sagt: «Sie drängten ihn dazu. Er braucht die Aussentreppe gar nie.» Vom Vertragsabschluss mit der Geru Bautenschutz GmbH aus Schlieren erfuhr der Sohn erst, als die Arbeiten abgeschlossen waren. Er beschwerte sich per Mail. Die blieb unbeantwortet. Im Dezember hakte er nach und bat um eine Aufschlüsselung der Kosten. Die Antwort einen Monat später: eine Mahnung. Die 6900 Franken seien ein Festpreis. Daher sei es nicht nötig, die einzelnen Positionen der ausgeführten Arbeiten exakt aufzuschlüsseln.

Troxler ist nicht der einzige unzufriedene Geru-Kunde. In Deutschland, wo die Firma ebenfalls aktiv ist, hagelt es Beschwerden. Geru-Mitarbeiter sollen etwa einen parkinsonkranken Senior an der Haustür überredet haben, den Balkon renovieren zu lassen. Für 4000 Euro.

Der Gesellschafter der Firma, Peter Ruoff, relativiert solche Vorwürfe: «Wir haben 10 000 Aufträge pro Jahr, bei denen stets die Qualität stimmt.» Zur Kritik, dass man vor allem Senioren bei Haustürgeschäften anspricht, sagt er: «Der Grund ist einfach: Ältere Menschen wohnen eher in sanierungsbedürftigen Häusern.»

Doch noch kulant reagiert. Im Fall des dementen Josef Troxler lenkt die Geru Bautenschutz GmbH nach Intervention des Beobachters ein. «Wenn uns der Sohn ein Arztzeugnis schickt, das die Demenz bestätigt, werden wir von den Forderungen zurücktreten», verspricht der Geschäftsführer Charles Vock.

Das sei der richtige Weg, sagt Walter Noser vom Beobachter-Beratungszentrum. Denn: Bei einem Vertragsabschluss könne man davon ausgehen, dass der Unterzeichner urteilsfähig ist. Sonst brauche es im Nachhinein Beweise, zum Beispiel ein Arztzeugnis.

Für Urs-Sepp Troxler kommt die Kulanz überraschend. «Nach mehr als einem halben Jahr Streit habe ich nicht mehr an ein gutes Ende geglaubt.» **NILS HÄNGGI**

Stiftung

SOS

Beobachter

Wenn Sie helfen wollen, können Sie spenden.

Online: www.sosbeobachter.ch

oder Postkonto 80-70-2/

IBAN CH84 0900 0000 8000 0070 2

(Empfänger: Stiftung SOS Beobachter,

8021 Zürich). Auch ein **Legat** hilft uns,

Hilfe für Menschen in Not zu gewährleisten.

Dank Spenden ein Neustart

Adrian Schweizer* fiel in eine Krise. Zuerst verlor er wegen Personalabbaus seine langjährige Arbeitsstelle, dann trennte sich seine Freundin von ihm. Und so konnte er schliesslich die Wohnung nicht mehr bezahlen, obwohl er sich finanziell einschränkte. Er suchte sich eine günstigere Bleibe. Doch der Umzug verursachte Kosten, zudem musste er zwei Monate lang doppelt Miete zahlen,

weil er keinen Nachmieter finden konnte. Er hatte vorgesorgt: Etwas Ersparnis war vorhanden und reichte für Umzug und Kautions. Doch bei den Mieten blieb ein Betrag offen, den er aus eigener Kraft nicht bezahlen konnte. Die Stiftung SOS Beobachter half ihm, so dass er eine Betreuung vermeiden konnte und sein Neustart in der kleineren Wohnung doch noch glückte. **CLAUDIA KELLER**